

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

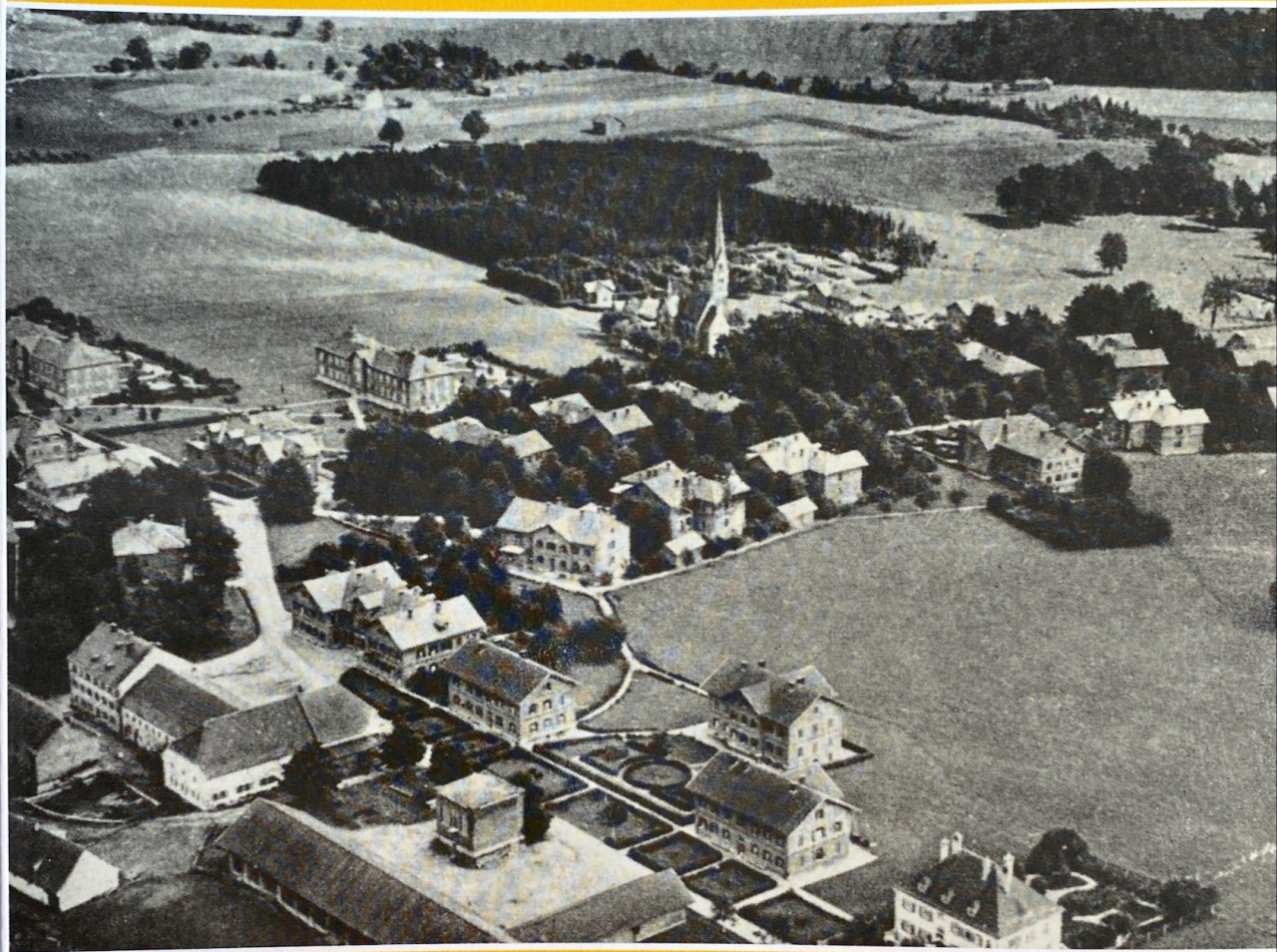
Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
des Wasserburger Landes



JAHRBUCH 2012

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 2012

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

ISBN: 978-3-943911-03-9

Wasserburg 2012

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE
83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Druckerei Weigand, Wambach und Peiker GmbH

Titelfoto: Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee
in den 1920/1930er Jahren,

Stadtarchiv Wasserburg, Bildarchiv, Sammlungsmappe II
(Landschaft, Gabersee und Inn)

Rückseitenfoto: Relief aus Kernseife mit dem Wasserburger Löwen
aus der Seifensiederei Hinderegger,
Museum Wasserburg, Inv.-Nr. 10767.

***Den Autorinnen und Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung
der Manuskripte herzlich gedankt.***

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit
Genehmigung der Autoren nachgedruckt
oder in elektronischen Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.
Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien
der KOMMISSION FÜR BAYERISCHE
LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

Jedoch bleiben Form und Gestaltung spezieller Zitierweisen
(wie zum Beispiel Archivalienzitate) den Autoren überlassen und werden
redaktionell nur behutsam angepasst. Die Anmerkungsapparate
können daher in der Form der Zitate voneinander abweichen.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor i.R.
Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker
Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar
Dr. Laura Scherr, Archivrätin
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anja Steeger M.A., Historikerin

Autoren dieses Bandes:

Nikolaus Braun M.A., Archivar des Bezirks Oberbayern
Prof. Dr. Hans Ludwig Bischof †, ehemaliger ärztlicher Direktor des
Bezirkskrankenhauses Gabersee
Maike Gildenast M.A., Museumsvolontärin
Dr. des. Haruka Oba, Forschungsstipendiatin der Japan Society for the
Promotion of Science und Gastwissenschaftlerin an der
Universität Kyoto/Wien
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Bandes
können bei der Schriftleitung nachgefragt werden.

Anschrift des Herausgebers und der Schriftleitung (auch Vertrieb):
Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im
Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn,
Telefon 08071/920369.

Schriftleitung: Stadtarchivar Matthias Haupt

Der Heimatverein im Internet: www.heimatverein.wasserburg.de

Inhaltsübersicht

Vorworte:

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn Michael Kölbl	6
1. Vorsitzender des Heimatvereins Dr. Martin Geiger	7

Textteil:

Nikolaus Braun

<i>Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee im der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1941)</i>	9
---	---

Hans Ludwig Bischof †

<i>Gabersee zwischen Schließung und Wiedereröffnung der Heil- und Pflegeanstalt (1941-1953)</i>	53
---	----

Maike Gildenast

<i>Wasserburger Waschzauber - Die Seifensiederei Hinderegger</i>	79
--	----

Haruka Oba

<i>Wasserburg und die bayerischen Landtage im späten 16. Jahrhundert</i>	107
--	-----

Ferdinand Steffan

– <i>Der kurfürstliche Beamte Heinrich Jeger und seine Wappen</i>	121
– <i>Die Verehrung der hl. Eugenia und ihr Altar in St. Jakob zu Wasserburg</i>	129
– <i>Der Philomena-Altar von St. Jakob, eine verlorene Zwischenlösung</i>	147
– <i>Das „allgemeine Gelöbnis“ der Stadt Wasserburg von 1634.... zur Abwehr der Pest</i>	155
– <i>Annäherung an ein außergewöhnliches Denkmal – Das Peer- Gumpelzheimer-Epitaph in St. Nikolaus in Rosenheim</i>	163
– <i>Straß – Geschichte und Ausstattung der Hauskapelle von Gut Straß bei Eiselfing</i>	175

Ferdinand Steffan

**Straß – Geschichte und Ausstattung der
Hauskapelle von Gut Straß bei Eiselfing**

Am „Tag des offenen Denkmals“ 2010 standen die Kapelle und das „Salettl“ in Straß im Mittelpunkt des Besucherinteresses, wobei zunächst nur allgemeine Daten und Eindrücke vermittelt werden konnten. Mittlerweile läuft ein über mehrere Jahre verteiltes Restaurierungskonzept für die Kapelle, das dazu angeregt hat, sich eingehender mit der Geschichte und der Ausstattung des Gebäudes zu beschäftigen.

Die archivalisch belegbare Stiftung der Kapelle und eine zweifelhafte Bau- und Weiheinschrift

Wer nach Daten zur Kapelle von Straß suchte, stieß als bislang früheste Notiz bestenfalls auf eine Kurzbeschreibung aus dem Jahre 1874: „Haus-Capelle beim Wirthe in Straß. Byzant. Stil. Umgebaut im J. 1860. Baupf[licht]. der Hausbesitzer (Wirth). Kein Thurm. Bened[iciert]. Patr[onus]. Hl. Aloysius. 1 altar.“¹ Da die Pfarrei Eiselfing und somit auch die Kapelle lagen früher im Gebiet der Erzdiözese Salzburg liegen, finden sich keine Angaben dazu in den entsprechenden von Martin von Deutinger veröffentlichten Matrikeln, die sich nur auf das Freisinger Gebiet beziehen². Auch die Pfarrchronik von Eiselfing, angefangen von Pfarrer Alois Preisser 1889, erwähnt die Kapelle nicht. Das Landkreisbuch von 1970³ schreibt dazu: „Die Hauskapelle im Gut Straß (St. Aloisius) wurde 1614 durch Abraham Reiter aus Wasserburg erweitert und 1816⁴ umgebaut“. Diese Angaben zur Bauzeit und zum Erbauer beruhen auf einer in die Nordwand der Kapelle – wie man jetzt weiß sekundär eingemauerten Bau- und Weiheinschrift, deren Zusammenhang mit dem Gebäude in der letzten Zeit mehr und mehr in Frage gestellt und mittlerweile widerlegt wurde.

Bereits Pfr. Anton Steffl zog schon 1940 sowohl die frühe Datierung als auch die Weihe der Kapelle in Zweifel⁵, konnte allerdings keinen Beweis dafür erbringen. Sein Schriftsatz blieb unbeachtet. Die Tafel mit dem Hinweis auf die Konsekration sei dort nicht eingemauert, sondern werde im Gut selbst aufbewahrt. Vielleicht sei anzuneh-

¹ Anton MAYER – Georg WESTERMAYER, Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising, Bd. I, 1874, 86.

² Martin von DEUTINGER, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freising, 1850.

³ Heinrich KASTNER – Hans SPONHOLZ, Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn – Geschichte – Kunst – Wirtschaft, 1970, 45.

⁴ Dieser Zahlendreher aus 1861 (diese korrekte Datierung findet sich auf der Wandmalerei über der Eingangstüre) setzt sich leider von da an bis heute in der Literatur fort.

⁵ Pfarrarchiv Eiselfing, loses Schreiben, eingelegt in die Pfarrchronik von Eiselfing.

men, „daß die Marmortafel⁶ überhaupt nicht zu der Kapelle gehört und nur durch irgendwelche Umstände zufälligerweise nach Straß gekommen ist“⁷. Mittlerweile lassen sich die Zweifel des Pfarrherrn bestätigen, nachdem die Entstehungsgeschichte dieser Privatkapelle durch Archivalien⁸ belegbar ist.

Am 13. Oktober 1680 schrieb der damalige Pfarrvikar Caspar Huber von Eiselfing⁹ an Patritius, den Archidiakon und Propst des Augustiner-Chorherrenstifts Baumburg¹⁰, dass Wolf Strasser zu Straß¹¹ neben seinem Haus eine Kapelle erbaut habe, die der Hochwürdige Herr Archidiakon bereits gesehen habe. Er habe als Pfarrherr dem Strasser befohlen, sie zuzusperren oder abzubrechen. Strasser weigere sich und wolle dies erst dann tun, wenn es ihm sein Hofmarksherr von Stein aus befehle. Propst Patritius wandte sich daher am 18. Oktober 1680 an den Richter in Stein mit der Bitte, die Sperrung der Kapelle von Obrigkeit wegen zu veranlassen. Bei der letzten Visitation¹² habe ihn die Ehefrau des Strassers gefragt, ob sie „ain gewisses Unser Lieben Frauen bildet“ nächst der Landstraße aufstellen dürfe; gab ihr zur Resolution, dass das Bild eher in eine Kirche gehört; darauf baute Straßer ohne Fragen des Archidiakons eine neue Kapelle ohne weiteren Konsens und Anfrag an seine Tafterne an; und stellt das Bild in die Kapelle“. Damit ließe sich die Erbauungszeit der Hofkapelle auf die Jahre 1677-80 festlegen. Sicher beabsichtigte die Stifterin nicht, ein Ölgemälde, das der Witterung nicht standgehalten hätte, als Marterl an der viel befahrenen Salzstraße Reichenhall-Wasserburg-München, die unmittelbar am Hof vorbeiführte, aufzustellen. Vielmehr wird man, dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend, an eine Figur denken müssen, die allerdings auch eines Schutzes bedurfte.

⁶Es handelt sich in Wirklichkeit um eine geätzte Kelheimer-Platte.

⁷Wie Anm. 5.

⁸AEM (Archiv des Erzbistums München), PA Eiselfing 166 8400 01 – Diese Angaben und die Regesten daraus habe ich von Herrn Reinhard Rieß, Palling, erhalten, dem an dieser Stelle ganz herzlich gedankt sei.

⁹Der Pfarrvikar Caspar Hu(e)ber wirkte von 1674-96 in Eiselfing und hat zusammen mit Georg Osterauer die „Sieben-Zufluchten-Bruderschaft“ ins Leben gerufen. Die Grabsteine beider Geistlicher befinden sich beim rechten Seitenaltar in Eiselfing.

¹⁰Propst Patritius Mändl wirkte von 1658-88 als Archidiakon und Propst in Baumburg.

¹¹Es müsste sich dabei um Wolfgang Georg Paul (1624-1682) handeln, der ab 1660 mit Anna Strasser verheiratet war. Anna Strasser war die Tochter aus 1. Ehe des Wolfgang Strasser (d. Ä.) und einer Barbara NN, wobei offensichtlich der Familienname des Vaters oder der Hofname und nicht der des Ehemannes weitergeführt wurde. Anna Strasser, geb. vor 1640, starb vor 1693.

¹²Eine solche Visitation hatte im Jahre 1677 stattgefunden. Vgl. Ferdinand STEFFAN, Von „St. Laurentius am Dürnstein“ zur Filialkirche St. Laurentius in Freiham, in: *Haif* (Heimat am Inn) 28/29 (2010), 79.

Nachdem der Ursprung des kleinen Gotteshauses als Marienheiligtum am Ende des 17. Jahrhunderts geklärt ist, sollte auch die vermeintlich auf diese Kapelle bezogene Bau- und Weiheinschrift einer genaueren Analyse unterzogen werden.



Abb. 1 Weiheinschrift von 1614, zur Peter-und Paul-Kapelle der Familie Reiter in Wasserburg gehörend.

Der Text der in Straß 1940 oder etwas später eingemauerten Stiftungs- und Weiheinschrift von 1614 lautet:

„D.O.M. (=Deo Optimo Maximo) / Ao 1614 hat der Ernvesst und Fürneme Herr Abraha / Reiter Burger des Raths alhie Zu Wasserburg Neben sein / er Haussfrauen Anna Pallingerin dise Cappelen erweitern / mit aller Notturft Zieren und Zu ehren der Himel Fürst / en PETRI ET PAVLI den 1. IVLY durch den Hochwürdigen / in Gott Vattern und Herren herren BARTHOLOMEVM / SCHOLL Bischoffen zu Darien und SVFFRAGANEVM / zu Freising CONSECRIERN und weichen lassen wie da / der Bischöffliche CONSENS zu Freising den 6. OCT / OBRIS wie auch die FVNDATION den 25. DEC / EMBRIS gedachten Jars dadiert mit / mehrern / Zuer khennen gibt etc.“¹³

¹³ Nach Ferdinand STEFFAN, Schloß Weikertsham und seine Besitzer, in Hal 13 (1993), 167. Maße: 45 x 75 cm, geätzt, teilweise wohl im 19. Jahrhundert vergoldet. Die frühere Textwiedergabe ist in der letzten Zeile durch „Zuer khennen“ zu korrigieren, ebenso die Angabe des Titularbistums von Bischof Scholl von Dacien in Darien.

Folgende Argumente lassen sich finden, die gegen einen Zusammenhang zwischen dieser Konsekrations tafel und der Kapelle in Straß sprechen:

1. Die im Text genannte Familie Reiter verfügte zwar über viele Besitzungen, so zum Beispiel das Schlösschen Weikertsham vor den Toren der Stadt und in der Nähe von Straß, doch erscheint in den bisher zugänglichen Archivalien nirgends Straß als deren Eigentum¹⁴. Die Eigentumsverhältnisse für den Hof lassen sich ab etwa 1550 lückenlos verfolgen, ohne dass der Name „Reiter“ jemals vorkommt. In einem „Successions-Dokument“ gibt um 1840 Georg Kirmayr¹⁵ die Reihenfolge seiner Vorbesitzer an. Demnach gehört das „Edelmannsgut“ zunächst der in Wasserburg ansässigen Familie Perkhofer¹⁶. Ein Christoph Perkhofer

¹⁴Der Weiler Straß, bestehend aus zwei Anwesen, gehört im 18. Jahrhunderts als sogenanntes einschichtiges, nicht im Gericht Kling gelegenes Gut zur Hofmark Stein a. d. Traun, Gericht Trostberg. Vgl. Tertulina BURKHARD, Die Landgerichte Wasserburg und Kling (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, H. 15), 1965, 313.

Die Stiftbücher des Törring-Archivs reichen jedoch nur bis ins Jahr 1661, von diesem Zeitpunkt bis zum Jahr 1829 war Straß im Besitz der Grafen von Lösch, deren Archiv jedoch verbrannt ist. Frdl. Auskunft von Frau Jolanda Englbrecht.

Die Besitzerabfolge ab dem Ende des 17. Jahrhunderts lässt sich jedoch gut am Familiengrabstein der Stöcher am Friedhof in Eiselfing ablesen, die mit einem Jakob Strasser beginnt. Vgl. Anhang 1 - Besitzerfolge am Ende des Beitrags.

¹⁵Auch Kirmayr geschrieben, vgl. Anhang 1. Frdl. Mitteilung von Stadtarchivar Matthias Haupt:

StadtA Wbg./Inn, I3-17 (= I.3 Fremdprovenienzen aus dem alten Archiv: Gut Straß, u.a.: Besitzverhältnisse des Gutes; Vergrößerung des Straßgutes; Besitzverhältnisse des Hubergutes in Gammersham; Abschriften von Besitzern des Strassgutes vergebenen Leibdingbriefen, 1776-1877).

¹⁶Zeugnisse der Familie Perkhofer finden sich in einem Grabdenkmal des Hans Perkhofer, Pfleger von Rosenheim, gest. 1503, an der rechten Seite des Portals zum Altstadtfriedhof und im Grabdenkmal für Sigmund Perkhofer zu Holzhausen (Pfleger 23.12.1523-20.6.1527, Richter/Landrichter 7.7.1519-19.2.1523), verheiratet mit Afra Fröschl, gest. ca. 1528, in der Pfarrkirche St. Jakob rechts neben dem Sakristei-Eingang. Unmittelbare Bezüge zu den Besitzern von Straß lassen sich daraus jedoch nicht ableiten.

Georg FERCHL, Bayerische Behörden und Beamte 1550-1804, in: OA (Oberbayerisches Archiv) 53/II, (1911/12), 1248, nennt einen Hans Perkhofer (1560-??) bereits 1551 als Burgseß (Gattin Anna, geb. Ramung, gest. 1580), ebenso einen Georg Perkhofer, der am 9.7.1575 als „arme Adlspersonn“ genannt wird. „Burgsassen bekamen von der Herrschaft kleine „Heimetl“ ohne Gerechtigkeit zur Verfügung gestellt und waren dafür dem Herrschaftsschloß als Diensthöfen mit aller Dienstbarkeit unterworfen, z.B. mussten sie jährlich 10 Klafter Holz füllen, bringen, hacken und aufschichten, bei den herrschaftlichen Jagden helfen, Getreide dreschen, Zäune ziehen, auf dem Schloss Wachdienst leisten etc.“ (Reinhard RIEPL, Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 2004, 69). Diese Beschreibung könnte auf Hans Perkhofer zutreffen.

Ernest GEIß, Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom XIII. Jahrhundert bis zum Jahre 1803, in: OA 26 (1865/66), 146-148, führt einen Hanns Perkhofer vom 6.11.1569-1.2.1570 als Richter/

hatte zwei Kinder, eine Tochter Maria und einen Sohn Johann, welcher „seer arm und wegen seiner Armuth ... zur selben Zeit von den Herrn zu Wasserburg auf Pürg aufgenommen und aus guettem willen allimandiert worden ist. Da nun dißer Edlmann gänzlich von Straß abgezogen, ist ihm Lenz Aicher nachgefolget und hat das Straßer guett an sich gebracht[t], welchem nun infolge der zeit das nembliche sickhsall (=Schicksal) Passierte, nach dessen ist ihm 3. Urban Straßer, iezigen Strassers Schwecher (=Schwager) nachgefolgt, welches er von seinen vorfahren succediert überkomen hat, dem aber das nemliche sickhsall getroffen haben sollte. Ist darauf beleufig unter der zeiten ao. 1600 nachgefolget Wolf Straßer dieser ferkaufte es nun laut Kaufbrief unterm 20. Decemb. Ao. 1652 an den Jakob Straßer und Anna seinen Eheweib nach absterben des Fatters ist dem Sohn Jakob Straßer am 18. Dec. ao. 1688 das Leibrecht ertheilt worden“.

Die letzten Besitzerwechsel sind auch im Anhang 1 über die Hofeigentümer dokumentiert. Interessant erscheint, dass im 16. Jahrhundert offensichtlich schlecht gewirtschaftet wurde, sodass die Besitzer mehrfach wegen Verarmung den Hof verlassen beziehungsweise aufgeben mussten.

2. In Wasserburg dagegen besitzen die Reiter ein Haus am (heutigen) Kaspar-Aiblinger-Platz Nr. 34 mit Kapelle, die jedoch schon vor 1860 entfernt worden sei¹⁷ (zu den Besitzungen und Stiftungen der Familie Reiter in Wasserburg vgl. Anhang 2). Diese sogenannte Elverez'sche¹⁸ Kapelle wird in den Schmid-schen Matrikeln von 1740 unter den Hauskapellen Wasserburgs erwähnt: „Die Elverezische Capellen auf dem Gries. Est consecrata cum suo altari in honorem ss. Petri & Pauli. Dedicatio incidit in Dominicam post festum ss. Apostolorum Petri & Pauli“. = *Sie ist mit ihrem Altar zu Ehren der Hl. Petrus und Paulus geweiht. (Die) Kirchweih(e) fällt auf den Sonntag nach dem Fest Peter und Paul*¹⁹. Die beschriebene Kapelle befand sich in Haus Nr. 285, später Kaspar-Aiblinger-Platz 34, rückwärts im 2. Stock.

Landrichter an (identisch mit dem Burgseß?), gleichzeitig aber auch einen Hanns Perkhofer am 26.1.1526 und 8.11.1542 (möglicherweise fehlt im Druck ein Verbindungsstrich zwischen beiden Daten) als „Burgsesse“ (siehe oben).

¹⁷ STEFFAN, Schloß Weikertsham, 169, Anm. 7.

Vgl. auch Joseph HEISERER, Heiserer's ausführlichere Beschreibung der Kirchen Wasserburgs, in: OA 19 (1860), 343.

¹⁸ Auch Elferez oder Elverenz geschrieben.

¹⁹ DEUTINGER, Matrikeln, 56.

Bei einer Teilung des Hauses wohl am Ende des 18. Jahrhunderts dürfte die Kapelle verschwunden sein, Eigentümer der Haushälfte im Jahr 1796 sind Franz Xaver Stechl, Lotterie-Collecteur, und Sebastian Eichner, Maurer²⁰.

Zech Graf von Lobming²¹ gibt in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Inschrift wieder, die sich auf einer Kartusche unterhalb des Altarblatts befunden haben soll, und auch die Besitzer der Kapelle aufführt: „Die vorhin Elverenzische, nachhin Mautschreiber Häcklische, dann geweste StadtSchreiber Schluttische Eingeweihte Haus Kapelle auf dem Gries sub Titulo S. Petri zu Wasserburg“²². Über die genannten Besitzer ist nur wenig bekannt. Eine Sibilla Elverezin, Witwe eines Salzfertigers, stiftet „1732 drei Krautäcker für das Läuten der Glocken eine halbe Stunde lang nach dem Ave Maria-Läuten in der Oktav Aller Seelen in der Pfarrkirche St. Jakob.“²³

Die untergeordnete Funktion des Mautschreibers Häckl erscheint nicht in den Beamtenlisten von Georg Ferchl²⁴.

Die Lebensdaten des Stadtschreibers Schlut²⁵ könnten in etwa den Zeitpunkt markieren, an dem Zech von Lobming die Inschrift (Nr. 151) festgehalten hat, die mittlerweile jedoch verschollen ist: „DEO TER OPTIMO MAXIMO / SANCTIS APOSTOLIS PE-

²⁰ HEISERER, Beschreibung der Kirchen, 343.

²¹ ZECH Graf von LOBMING, kurfürstlicher Kämmerer, wirklicher Geheimer Rat und letzter Vicedom von Straubing, hat unter den Titeln „Die Pfarrkirche S. Jacobi zu Wasserburg hat von bemerkenswürdigen Epitaphien, und Monumenten folgenden Stücke ...“ und „Auf dem Freythof der Pfarrkirche zu Wasserburg Befinden sich folgende bemerkenswürdige Epitaphien etc.“ in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Sammlung von Grabdenkmälern, Fenstern und Inschriften dokumentiert, welche die wichtigste Quelle für die Wasserburger Grabmalkunst darstellen (Bayer. Staatsbibl. München, Handschriftenabt. Cgm 7491/51-61; Cgm 7492-40).

²² ZECH Graf von LOBMING, Nr. 151.

²³ StadtA Wbg./Inn, I2b293 (=SAKAF8/14c; Stiftungsverwaltung des Rates der Stadt, I.2.b – Altes Archiv, Stiftungsarchiv, Akten: Stiftung Maria Sibilla Elferenz zur Pfarrkirche St. Jakob, nur: Entwurf der Urkunde zum Empfang der Stiftung, 1732) – Frdl. Auskunft von Stadtarchivar Matthias Haupt.

²⁴ FERCHL, Behörden und Beamte.

²⁵ Leider liegen weder zu Schlut noch zu Häckl im StadtA Wasserburg die genauen Lebensdaten vor. Das Familienbuch der Pfarrei St. Jakob enthält wenigstens den Hinweis, dass „Mathaeus Schlut, Stadt- und Bann-Richter hier“ am 30.1.1788 getraut wurde. Die Familie sei nach München gezogen, wohl um/kurz nach 1800. Wenn Zech von Lobming als aktuellen Eigentümer der Elverenzischen Kapelle den Stadtschreiber Schlut nennt, der frühestens ab 1788 hier nachweisbar ist, kann die Dokumentation im Gegensatz zu früheren Annahmen erst um diese Zeit entstanden sein. Zu Häckl als Vorbesitzer der Kapelle fehlen im Familienbuch logischerweise die Angaben, da dieses Verzeichnis erst um ca. 1790 begonnen wurde.

TRO ET PAVLO / FERDINANDVS REITER SERENIS(SI)MI
ELECTORIS BAVARIAE GRANARIVS ET / TELONARIVS
IN TRAVNSTEIN NEC NON TRES VIRGINES SORORES /
IPSI9 SABINA MARIA IOANNA REITERIN HOC ALTARE
DE NOVO EREXIT / ANNO A PARTV VIRGINEO M DC
LXIV.“= *Dem dreifaltigen, besten und erhabensten Gott [und]
den heiligen Aposteln Petrus und Paulus hat Ferdinand Reiter,
des erhabensten Fürsten in Bayern Kastner und Mautner in
Traunstein, und nicht minder dessen jungfräuliche drei Schwes-
tern, [nämlich] Sabina, Maria [und] Johanna Reiter, diesen Al-
tar von neuem errichten lassen im Jahr 1664 seit der Geburt des
Herrn“.*

Die Nennung der Patrone Petrus und Paulus bei Schmid und Zech von Lobming sowie die Angabe der Kirchweih am Sonntag nach Peter und Paul bei Schmid korrespondieren so offensichtlich mit dem Text auf der in der Kapelle von Straß festgehaltenen Weiheinschrift von 1614, dass davon ausgegangen werden kann, dass sich diese auf eine frühere „Reiter-Kapelle“ in Wasserburg bezieht. Demnach hätten 50 Jahre später Ferdinand Reiter und seine Schwestern den Altar erneuern lassen ohne dass eine erneute Konsekration nötig gewesen wäre.

3. Erstaunlich, aber nicht ganz ungewöhnlich erscheint auch, dass der „Weihbischof“ von Freising Bartholomäus Scholl die Kapelle in Straß geweiht haben soll, obwohl sie bis 1816 im Gebiet des Erzbistums Salzburg lag. Geht man davon aus, dass die Inschrift in Straß sich tatsächlich auf die dortige Kapelle beziehen würde, so hieße dies, dass ein dem Bistum Freising unterstellter Weihbischof auf Salzburger „Hoheitsgebiet“ tätig geworden wäre. Immerhin sollte dann die Erlaubnis des Erzbischofs von Salzburg erwähnt sein²⁶.

Verlegt man jedoch die Tafel in eine der Reiter-Kapellen von Wasserburg, also in das Gebiet der Diözese Freising, so wären die Amtsgrenzen und -befugnisse korrekt eingehalten. Allerdings dürften unmittelbar an der Grenze der Diözesen solche „Übergriffe“ geduldet worden sein, wenn gerade kein anderer Bischof für eine Weihe in erreichbarer Nähe war.

²⁶ So wurde die jenseits der Innbrücke auf Eiselfinger Pfarr- und Salzburger Diözesangebiet gelegene Magdalenenkirche 1381 vom Freisinger Suffraganbischof Niklas mit Vorwissen des Erzbischofs Pilgrim von Salzburg geweiht (nach HEISERER, Ausführlichere Beschreibung der Kirchen, 330).

Auch dass die Freisinger Behörden später den Consens erteilt und die Fundation entgegen genommen haben, spricht für eine Kapelle in deren Amtsbereich, das heißt in Wasserburg.

4. Die Weihe einer Kapelle, wie sie auf der Inschrift vermerkt ist, erforderte erhebliche Kosten, die für einen Bauernhof kaum aufzubringen waren. Der genannte Bischof Bartholomäus Scholl war ein sog. Episcopus vagans, ein umher ziehender Bischof ohne festen Amtssitz, der sich seinen Lebensunterhalt bei Reisen über Land durch die Weihe von Altären, Kapellen und Glocken verdient hat²⁷. Nach einer bestimmten Zeit machte er dem Diözesanbischof Meldung beziehungsweise holte die nachträgliche Zustimmung ein, was eine Formalsache war (= der Consens vom 6. Oktober). Die Fundation, der Nachweis über Vermögen zum Unterhalt der Kapelle und für Gottesdienste darin, erfolgte noch etwas später durch die Kapellenbesitzer.
5. Geätzte Kelheimer-Platten mit Ornamenten, Wappen und einer Inschrift sind für die damalige Zeit sehr kostbar und teuer, sodass sie sich wohl nur besser gestellte bürgerliche Familien leisten konnten. Das angebrachte Allianz-Wappen Reiter-Pallinger ist ein bürgerliches Wappen. Eine Bauernfamilie führte keine solchen Wappen, bestenfalls Hauszeichen.
6. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts sind Hauskapellen auf dem Land kaum üblich, zumal keine mit Zelebrationserlaubnis. „Solch kleine Kapellen – wenn es sie damals überhaupt gab – sind nie konsekriert worden. Mit der Erlaubnis in solchen Kapellen gar Messe zu feiern, war man äußerst zurückhaltend. Anders bei Hauskapellen vermögender Bürger, wo diese Erlaubnis erteilt wurde, freilich nicht für Tage mit Sonntagspflicht. Dass die Kapelle (laut Inschrift von 1614) erweitert wurde, dass die Gattin mit genannt ist, weist auf Wasserburg hin“.²⁸

²⁷ Das Bistum „Darien“ von Bischof Bartholomäus Scholl liegt im Zweistromland/Mesopotamien, wo er sicher nie gewesen ist. Auch der Titel „Suffraganbischof“ ist ungenau, da Freising im Gegensatz zu Salzburg nie ein Suffraganbistum (wie etwa Chiemsee oder Seckau) besessen hat. Die Angabe/Tätigkeit entspricht im weitesten Sinne einem Weihbischof/Titularbischof. Zunächst war Bartholomäus Scholl Jesuit und Münsterpfarrer in Ingolstadt. Dass Bartholomäus Scholl weitem tätig war, belegt die Weihe der Hauskapelle in Schloss Pertenstein am 12. Juli 1604 (Freundl. Hinweis von Götz v. Dobeneck, Kreisarchivar von Traunstein), der abgegangenen Klosterkirche St. Elisabeth in Rosenheim am 13.10.1607 und der Schlosskapelle von Brannenburg vermutlich im Jahre 1614 (vgl. Peter von BOMHARD, Kunstdenkmäler von Stadt und Landkreis Rosenheim, Bd. 1, 1954, 69 und 156).

²⁸ Fndl. Mitteilung von Prälat Dr. Sigmund Benker, Freising.

Auf Grund dieser Einwände muss man die „Inscription von Straß“ einer Reiter-Kapelle, der späteren Elverez'schen Kapelle in Wasserburg zuordnen. Es bleibt nur die Frage im Raum stehen, wieso und wann diese Platte nach Straß gelangt ist. Bedauerlicherweise hat die Einmauerung in Straß zu falschen Schlussfolgerungen über die Entstehung dieses kleinen Gotteshauses geführt.

Die jetzige Kapelle und ihre Ausstattung

Obwohl die Erbauung der ursprünglichen Kapelle um 1677/80 nun feststeht, fehlen für mehr als eineinhalb Jahrhunderte weitere Nachrichten. Weder ist etwas über eine Weihe noch über das Patrozinium bekannt. Da auch Pläne zum Gutshof beziehungsweise zur Kapelle offensichtlich nicht mehr greifbar sind, bleibt nur der Rückgriff auf die Flurkarten, die den Gebäudebestand zu Beginn des 19. Jahrhunderts annähernd wiedergeben. Die Revisionsmessung von 1854 zur Uraufnahme zeigt einen unmittelbaren Anbau an das Wohnhaus, wie er von Propst Patritius erwähnt wird, und auf dem Urkataster von 1812 ist dieser Vorbau durch eine andere Farbe und ein Kreuz als Sakralraum gekennzeichnet.

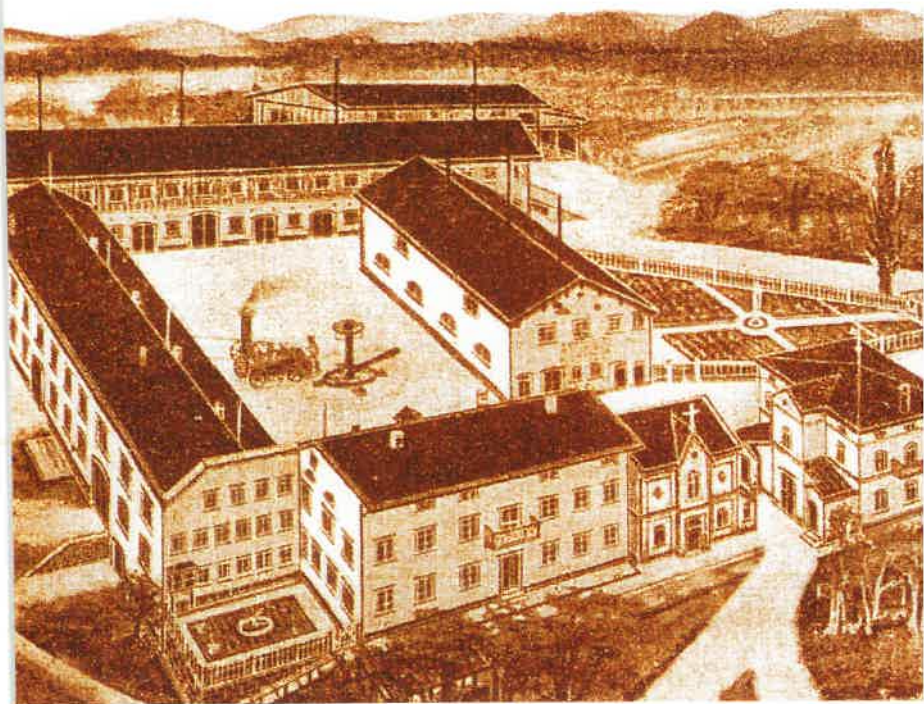
Erst mit der Bautätigkeit von Peter und Anna Stöcher ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wird die Quellenlage besser, obwohl der Kapellen(um)bau beziehungsweise seine Weihe 1862 keinen Niederschlag in der örtlichen Presse oder in den Familienbüchern der Pfarrei gefunden hat, in denen der Bauherr durchaus als Wohltäter der Pfarrkirche vermerkt ist²⁹. Am 25. Juni 1851 hatte dieser Peter Stöcher, Sohn des Braumaurers (?) Jakob Stöcher von Ebersberg die Elisabeth Glas, „des Balthasar Stöcher [von Straß] hinterlassene Wittwe Anna (geb. Millbauer)“ geheiratet. Kurz danach beginnt eine große Bautätigkeit, die das Aussehen des Gutshofes noch heute prägt. Die Türstürze des Wohnhauses tragen auf der Süd- und Nordseite jeweils die Bauinschrift „P.St. 1852 A.St.“ (Peter Stöcher 1852 Anna Stöcher). 1857 ließ das Ehepaar das hübsche „Salettl“ durch

²⁹ Familienbuch der Pfarrei Eiselting S. 125, Pfarrarchiv bzw. AEM: „H. Peter Stöcher starb als grosser Wohltäter der Pf. Kirche der Armen und d. Gemeinde“.

Die Pfarrei hat ihm in der südlichen ersten Seitenkapelle (Rotmarmortafel gegenüber dem Bruderschaftsbild) eine Gedenkinschrift gesetzt: „Dem Andenken / an den edelmütigen, grossen / Wohltäter/ dieser Pfarrkirche, den wohlgeborenen / Herrn / Peter Stöcher, / Großgrundbesitzer zu Straß, / verdientesten ehem. / Landtagsabgeordneten u. Landrat, / gewiedmet (!) / von / der dankbaren Pfarrgemeinde / Eiselting / im Jahre 1884.“ Die Leistungen Peter Stöchers im Einzelnen sind leider nicht belegt.

den Wasserburger Maurermeister Michael Geisberger errichten³⁰, das neben einem Schlachthaus und einer Backstube im Erdgeschoss einen Tanzsaal im Obergeschoss besaß.

Der Lageplan Geisbergers von 1857 zu diesem Bauvorhaben zeigt ein am Südosteck an das Wohnhaus angebautes Gebäude, das vermutlich mit der Signatur für eine Kapelle versehen war³¹. Im Grundkataster vom 10.2.1857 wird die (alte) Kapelle allerdings (noch) nicht erwähnt³², bei der Neumessung vom 31.12.1862 wird sie bei



*Abb. 2 Ansicht von Gut Straß, Raubbild, letztes Drittel 19. Jahrhundert
(in andersfarbiger Wiedergabe)*

³⁰ Michael Geisberger, Wasserburger Stadtmaurermeister, Bürgeraufnahme 1842, gest. 1886. Der Plan für dieses markante Gebäude liegt im StA München, Plansammlung Lg. ä.O. Wasserburg-Bachmehring 1857/3 und trägt das Datum vom 12.2.1857. In die Windfahnen am Dach ist jedoch die Jahreszahl 1861 eingeschnitten. Die Stellungnahme der Baubehörde beschränkte sich auf die Eindeckung des Daches mit feuerhemmendem Material. Für den freundlichen Hinweis habe ich Herrn Sebastian Riepertinger herzlich zu danken.

³¹ Diese Signatur, ein Kreuzchen, ist leider durch einen Tusche-/Tintenstrich überdeckt und somit nur schwer identifizierbar.

³² StA München, Grundkataster Stgem. Bachmehring S. 95.

Hs. Nr. 33 in Straß, Plannummer 642 jedoch aufgeführt: „Wohnhaus, Hauskapelle, Gebäude, Gaststallung, Kuhstall und Brunnhaus, Wasch- und Backhaus, Stadel mit Wagenremise und Schafstall.“ In diese baulichen Veränderungen wurde auch die bestehende Kapelle einbezogen, sodass Mayer-Westermayer in seiner kurzen Notiz von 1874 korrekt von einem „Umbau“³³ spricht.

Da die ursprüngliche Kapelle nach den bisherigen Baumaßnahmen stilmäßig nicht mehr zum „Salettl“ passte, beauftragte man wohl Michael Geisberger 1860/62 eine architektonische Einheit herzustellen, die einerseits dem Tanzhaus weitere Stell- und Wirtschaftsräume (an der Nordseite des Kapellenanbaus Magazinräume für die Küche des Hofes, darüber Lagerraum oder Kammer) verschaffte und andererseits die Kapelle größer erscheinen ließ. Dies gelang ihm durch einen breiten „Überbau“ mit vorgelagerter Querhalle, wobei eine aus Holz eingesetzte Fensterrosette im Giebel, der umlaufende neuromanische Fries aus kleinen Rundbögen und die drei (Schein-) Portale wie bei einer romanischen Kirchenvorhalle dem Gesamtbau einen sakralen Charakter verliehen. Auch die kleine Uhr mit Zifferblättern aus Holz an der Süd- und Nordfront des Gesamtbaus betont den kirchlichen Stil. Das Fehlen jeglicher Bauunterlagen erschwert eine Interpretation der profanen Räumlichkeiten, die neben einem Erdgeschossraum ein über Treppen erreichbares Obergeschoss und einen Speicherraum umfassen. Zurückzuweisen ist auf alle Fälle die geäußerte Vermutung, es habe sich dabei um eine sogenannte Pilgerherberge gehandelt, da Straß am Jakobusweg liege. Einerseits ist der Bau für eine solche Verwendung zu jung – derartige Übernachtungsmöglichkeiten in/an Kirchen sind aus dem Mittelalter überliefert, nicht jedoch aus dem späten 19. Jahrhundert – und andererseits ist der Pilgerstrom nach Santiago um diese Zeit längst zum Erliegen gekommen, beziehungsweise hatte andere und nähere Ziele.

In dem breitgelagerten Anbau an die Hausfront nimmt die vorhandene Kapelle nur einen kleinen Teil der Grundfläche ein. Dass dieser Trakt mit den Wirtschaftsräumen erst später vorgesetzt wurde, belegt auch eine im Speicher noch teilweise sichtbare Malerei am Ostgiebel des Wohnhauses. Sie stellt den Heiligen Florian dar, wie ein Schriftband angibt: „S. Florian ora pro nob[is]“. Das neue Dach überschnitt die Malerei, sodass auch die sichtbar gebliebenen Teile übertüncht wurden.

³³ Vgl. Anm. 1.



*Abb. 3
Kapelle von
Süden,
Aufnahme vom
August 2012,
nachdem die
große Kastanie
gefällt wurde.*



*Abb. 4
Neuromani-
scher Vorbau an
der Ostseite der
Kapelle.*

Mittlerweile sind weitere Fresken im Giebel des Gasthauses aufgedeckt worden, u. a. weiteres Schriftband für einen Heiligen und zwei Wappen (Jos. Adam Maria v. Lösch und Maria Felicitas Grf. v. Hohenwaldeck und Maxlrain), datiert 1734.



Abb. 5 Vom Dachstuhl des Anbau angeschnittenes und später übermaltes Wandbild mit der Darstellung des Hl. Florian.

Wenn man nach Spuren des ursprünglichen Kapellenbaus sucht, könnte man sie am ehesten in der halbrunden Apsis finden, die weitestgehend durch den neuromanischen Altar verdeckt ist. Die Rundung ist nämlich bis zu einer Höhe von 42 cm vollständig ausgemauert. Auf diesem heute „unmotivierten“ Sockel könnte früher eine einzelne Figur/Figurengruppe gestanden haben. Der neue Altar mit seinem größeren Zelebrations-Tisch wurde nicht in die Nische integriert, sondern einfach davor gestellt. Offensichtlich blieb die alte Kapelle bestehen

und Geisberger hat nur das Langhaus umgebaut, das mit seinen beidseitigen Bankreihen 13 Sitz- und 25-30 Stehplätze bietet (am Hof lebten und arbeiteten um 1860/70 etwa 13 Personen!). Eine Untersuchung der Südwand der Kapelle nach Störungen im Gefüge könnte einen entscheidenden Hinweis liefern. Die gesamte Apsis ist am deutlichsten in der vorgelagerten Querhalle zu sehen, wo auch die Befunduntersuchungen zur Baugeschichte ansetzen müssten. Vergleicht man die Kapelle in Straß mit dem Grundriss der Wasserburger Friedhofskirche, so müsste sie bei einem kompletten Neubau im „byzantinischen Styl“ einen entsprechenden 3/5- oder 5/8-Schluss haben. Die vorhandene Konche³⁴ spricht aber dafür, dass wesentliche Teile vom Vorgängerbau übernommen wurden.

Der Baumeister Michael Geisberger hat für die Kapelle den neuro-

³⁴ Halbrunde, muschelförmige Nische

*Abb. 6
Die ursprüngliche
Apsis mit dem
gemauerten Sockel,
vor die der neue
Altar gestellt wurde.*



*Abb. 7
Die alte Apsis von
außen, die heute
durch den
neuromanischen
Vorbau verdeckt wird.*



manischen/byzantinischen Stil (gefördert durch Bauten Ludwigs II. wie Neuschwanstein) gewählt, entsprechend erhielt sie einen rundbogigen Eingang in der Mitte der Südseite, wobei zwei Halbsäulen und ein profilierter Rundbogen die Doppeltüre umrahmen. In der lokalen Literatur wird irrtümlich angegeben, dass die Kapelle bereits 1816 im byzantinischen Stil errichtet worden sei. Da dieser Stil jedoch erst circa 1815 aufkam und sicher nicht sofort am flachen Land Fuß fasste (vgl. Bau der Leichenhalle mit Arkaden in Wasserburg 1837/39, der Friedhofskirche 1849/50), das Gemälde über der Türe, das Bezug auf den Bauherrn Peter Stöcher nimmt, erst von 1861 stammt und die gesamte Ausstattung diese späte Entstehungszeit belegt, muss es sich um einen Zahlendreher aus 1861 handeln³⁵. Zwei gekuppelte Fenster³⁶ geben dem Raum Licht. Das dreijochige Langhaus besitzt ein Kreuzgratgewölbe, wobei die verwendeten Rippen, Schluss- und Kragsteine den vorgefertigten Bauelementen entsprechen, welche die Steinmetze Simon und Heinrich Geigenberger für die Regotisierung der Kirchen im weiten Umkreis verwendet haben³⁷.

Die drei Schlusssteine tragen eine Bemalung, die in engstem Bezug zur Entstehungszeit steht. Sie zeigen von Ost nach West

- das Wappen von Papst Pius IX. (1846-78) mit Tiara und gekreuzten Schlüsseln,
- das Wappen des Erzbistums Freising (das Gebiet gehört erst ab 1816 zu Freising),
- das Wappen der Familie Stöcher (wohl Phantasiewappen des 19. Jahrhunderts, wie es sich Bauern gerne malen ließen): Ein Geharnischter mit langem, dünnem Schwert und kreuzförmiger Parierstange, sogenannter Panzerstecher, redendes Wappen für Stöcher/Steher, ferner zwei Querbalken mit je einem Stern; die Helmzier wiederholt drei Schwerter zwischen Flügeln. Dieses Wappen wurde auch auf einem Schlussstein in der Pfarrkirche Eiselfing mit den Initialen P St. = Peter Stöcher angebracht und damit auf seine Leistung als Wohltäter für die Pfarrei hingewiesen.

³⁵ Vgl. Anm. 3 und 4.

³⁶ Durch eine Mittelsäule in zwei Öffnungen gegliederte und durch einen sog. Überfangbogen zusammengefasste Fenster.

³⁷ Als Vorbild mögen die Rippen und Kragsteine in der ehem. Schrannehalle des Wasserburger Rathauses gedient haben. Geigenberger verwendet diese Formen z. B. in der Pfarrkirche Eiselfing.

Simon Geigenberger, 10.11.1808-28.09.1880; Heinrich Geigenberger 24.8.1844-24.4.1913.



Abb. 8 Schlussstein mit Wappen von Peter Stöcher, dem Auftraggeber zur Umgestaltung der Kapelle 1860/62.

Abb. 9 Darstellung des hl. Petrus über der Eingangstüre.



Schließlich belegt auch die Wandmalerei über der Eingangstüre eine Entstehungszeit um 1860/62. Sie stellt den Apostel Petrus mit Schlüsseln dar, ein Hinweis auf den Bauherrn Peter Stöcher. Eine kaum sichtbare Signatur I.S. 1861 bezeichnet Joseph Streng von Evenhausen als Maler.

Vollendet und seiner Bestimmung durch die kirchliche Weihe übergeben wurde der Bau am 8.8.1862 durch den Ortsgeistlichen Pfarrer Josef Bauer (1857-65) mit Vollmacht des Ordinariats. Mayer-Westermayer nennt als Patrozinium den Heiligen Aloisius, allerdings vermisst man eine entsprechende Darstellung. Möglicherweise hat anlässlich der Weihe auch ein Wechsel im Patronat von Maria auf Aloisius stattgefunden. Allerdings ist der Name Aloisius in keinen Zusammenhang mit der durchaus großen Kinderzahl der Gutsbesitzer zu bringen. War Peter Stöcher vielleicht ein besonderer Verehrer dieses Heiligen, dessen Kanonisierung 1726 erfolgt war? Auf einem Gutshof würde man eher einen der bäuerlichen Schutzheiligen erwarten als gerade den Patron der studierenden Jugend³⁸.

Der neue Altar besaß im Zentrum eine thronende Muttergottes, flankiert von den Heiligen Florian (vgl. ehemaliges Bild an der Haus-

³⁸ Die Pfarrkirche Eiselfing besitzt zwar eine Figur des hl. Aloisius von Gonzaga aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die in keinem Bezug zur sonstigen Ausstattung steht, doch ist ihre Herkunft unbekannt, auch wenn man sie gerne mit der Kapelle in Straß oder Peter Stöcher, dem großen Wohltäter und Stifter, in Verbindung bringen möchte.

wand) und Leonhard. Ein Heiliger Sebastian an der Seitenwand ergänzte die figürliche Ausstattung.

Die Kapelle besitzt eine volle liturgische Ausstattung für die Feier der Heiligen Messe:

- ein Missale, gedruckt 1857, mit einem Titelkupfer von Papst Pius IX. mit seinem Wappen (vgl. Schlussstein im Gewölbe),
- einen Kelch, dessen Patene die Punze von Georg Feigl, Wasserburg, trägt³⁹,
- zeitgleiche Kanontafeln, mehrere Wein- und Wassergarnituren aus Glas,
- ein Weihrauchfass mit Schiffchen, ein Messgewand u.a.

Allerdings vermisst man eine Sakristei, wo der Geistliche die liturgischen Gewänder anlegen konnte und wo Kelch, Messgewand, Messbuch und Lavabo verwahrt wurden. Ob man in dem heute verdeckten Fenster an der Rückwand der Kapelle eine ursprüngliche Türe vermuten darf, die in einen kleinen Nebenraum führte, der nun als Büro genutzt wird, sei dahingestellt. Andernfalls hätte der Geistliche mit dem Ministranten den Weg zum Altar über das Freie zurücklegen müssen.

Ein besonderes, jedoch bislang unbekanntes Ausstattungsstück stellt das Heilige Grab für die Kapelle dar. Es passt von der Größe her auf die Altarmensa und dürfte vom Gründonnerstagabend bis Karsamstag dort aufgestellt gewesen sein⁴⁰. Die gegenwärtigen Besitzer können sich jedoch nicht erinnern, es jemals in Verwendung gesehen zu haben. Die Architektur des Heiligen Grabes von nur geringer Tiefe ist aus Brettern ausgesägt beziehungsweise zusammengesetzt und hat im Sockelbereich eine Höhle, die von aufgemalten Soldaten flankiert wird. Im Zentrum einer großen Nische mit Strahlenhintergrund, der durch transparente Folien von hinten mittels einer mit Talglichtern zu bestückenden Rückwand beleuchtet werden konnte, befindet sich ein Sockel, auf dem wohl der Kreuzpartikel (s. u.) stand. Leider fehlt der Grablegungschristus. Immerhin erinnert die Existenz eines kleinen Heiligen Grabes für diese Privatkapelle an den Brauch des „Graberlbieres“ im Gasthaus zum Unteren

³⁹ Georg Feigl (1822-1909, BA 1844), übernahm durch Kauf die Goldschmiedewerkstatt Daumann.

⁴⁰ Altarmensa L. 208 cm, Br. 45 cm; HL. Grab L. 128 cm, T. 44 cm; Nische für den Grablegungschristus L. 50 cm, H. 21 cm, T. 26 cm.

Bären in Wasserburg zwischen 1838 und 1892⁴¹. Stilistisch gehört das Heilige Grab mit seiner Palmette als Bekrönung und den anbetenden Engeln an den Seitenflächen jedenfalls in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Bei der Sichtung des Bestandes an sakralen Gegenständen am Hof fallen einige Objekte auf, die nicht in den bisher abgesteckten Zeitrahmen von 1860/62 passen und vielleicht noch von dem Vorgängerbau stammen könnten. Dazu zählt beispielsweise das kleine Kreuzreliquiar, in der älteren Literatur als „Monstranz“ bezeichnet, wie es in fast allen Kirchen für den Wetterseggen verwendet wird. Die rückseitige, auf einer ovalen Silberplakette eingravierte Stifterinschrift besagt, dass „Franz /Ignazi/ et /Maria /Theresia /Rothmair /1758“ das Kreuzreliquiar 1758 bei einem Gürtler haben anfertigen lassen. Zu den genannten Personen finden sich weder im Stadtarchiv Wasserburg noch im Pfarrarchiv Eiselfing oder im Familienstammbaum Unterlagen. Es könnte sich auch um einen „Zukauf“ für die Kapelle handeln.

Zwei Kronen von Gürtlerarbeit, die einst für eine Marienfigur mit Jesuskind bestimmt waren, gehören stilistisch in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Leider ist die Figur nicht mehr vorhanden. Es wäre vielleicht daran zu denken, dass das ursprüngliche „Unser Lieben Frauen bildt“ von 1680 in späteren Jahren diese Auszier erhalten hatte.



Abb. 10 Hl. Grab am Kirchenspeicher.

⁴¹ Vgl. Ferdinand STEFFAN, Das „Graberl-Bier“ von Wasserburg, *Schönere Heimat*, Heft 1/1993.

Auch der barocke „Christus in der Rast“ mag in einer Vorgängerkapelle gestanden haben und könnte in der Folgezeit in die gleichnamige Kapelle im Wald südlich des Hofes versetzt worden sein.



Abb. 11 Kronen für Maria mit Kind, sog. Gürtlerarbeiten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Möglicherweise gehörten die Kronen zur ursprünglichen Marienfigur, die im Barock bekleidet worden war.



Abb. 13 Altarvase, Gürtlerarbeit aus Messingblech, 1770/80.



Abb. 12 Wetterkreuz/Reliquiar von 1758.



Abb. 14 Christus in der Rast, barocke Figur, die zur früheren Kapellenausstattung gehört haben dürfte und später in einer Kapelle im Wald aufgestellt war.

Ein um 1650-1700 entstandenes Ölgemälde mit der Heiligen Walburga und einer integrierten Szene über die Entstehung des Walpurgis-Öls könnte ein Erwerb im Rahmen der Säkularisation gewesen sein, wobei sich ein Bezug zu Familienmitgliedern dieses Namens, etwa einer Tochter Maria Walburga (geb. 1791) von Johann Peter Stöcher, konstruieren ließe.

Schließlich sei noch auf eine einzelne Altarvase in Gürtlerarbeit aus feuervergoldetem Messingblech (Höhe 26 cm), entstanden um 1770/80, verwiesen, deren Pendant leider fehlt.

Gegenüber der heute einheitlichen Kapellenausstattung und den liturgischen Geräten um 1860 fallen diese Einzelstücke aus dem Rahmen und können als Erwerbungen (vielleicht bei Versteigerungen im Zuge der Säkularisation) der als fromm und spendabel zu betrachtenden Wirtsfamilie⁴² ebenso angesehen werden, wie sie der älteren Kapellenausstattung zugeordnet werden können.

Mittlerweile hat die Kapelle einen neuen künstlerischen Akzent erhalten, indem der Wasserburger Künstler Rainer Devens, der im Gutshof sein Atelier besitzt, einen Kreuzweg geschaffen hat, zu dem es von Abt Odilo Lechner Meditationen unter dem Titel „Menschengesicht“ gibt. Auch die heute als weniger ansprechend betrachteten Figuren des Altares sind durch Meditationsbilder zum Thema „Leben und Sterben“ sowie „Geben und Nehmen“ ersetzt.



Abb. 15/16 Bilder aus dem Kreuzweg von Rainer Devens.

⁴²Der Wirt Georg Kürmayr hat beispielsweise am 10. Aug. 1807 das Geld für den Ankauf von einem Lavabogedeck, einem Kelch und einer Monstranz bei der Versteigerung von Klostereffekten im Kgl. Münzamt in München vorgestreckt. Pfarrer Roman Egger zahlte es am 10.5.1808 zurück.



Abb. 17 Der Altar von 1860/62 in seiner jetzigen Ausstattung.

Anhang 1: Die Hofeigentümer von Straß*

Christoph Perkhofer

Johann Perkhofer, Sohn des Christoph Perkhofer,

muss den Hof wegen Verarmung aufgeben. Wird 1560-??

zwar unter den Landrichtern genannt, gilt aber schon seit 1551 als „Burgseß“.

Ein möglicher Sohn Georg wird 1575 als „arme Adlspersonn“ genannt.

L(or)enz Aicher

Muss den Hof wegen Verarmung aufgeben.

Urban Strasser

Gibt den Hof wegen Verarmung an seinen Schwager

Wolfgang Strasser ab.

1598-31.1.1661

oo 1. vor 1640 mit Barbara NN, 1614-3.2.1650

2. 6.2.1652 mit Barbara Leitner, Daten unbekannt

Anna Strasser (Tochter aus 1. Ehe)

vor 1640-vor 1693

oo 1. 29.10.1652 mit Jakob Flizinger, ca. 1625-14.9.1659

2. 19.2.1660 mit Wolfgang Georg Paul, ca. 1624-2.3.1682

Der Familienname Strasser wird trotz der anderen Namen der Ehemänner beibehalten!

Jakob Strasser (Sohn aus 2. Ehe)

19.2.1666-16.8.1699

oo 28.9.1693 mit Maria Pitl

Die Witwe Maria Pitl heiratet ein zweites Mal:

oo 2. 11.1.1700 mit

Balthasar Stöcher

1674-14.6.1756

Georg Stöcher

2.4.1701-7.3.1790

(Sohn aus 2.Ehe der Maria Pitl)

oo

13.1.1738

Anna, geb. Pölzl

1717-20.3.1792

Johann Peter Stöcher

20.2.1749-29.7.1793

oo

25.1.1786

Maria Anna, geb. Beer

24.1.1755-22.5.1831

Die Witwe Maria Anna Beer heiratet ein zweites Mal:

oo 2. 4.2.1795 mit Georg Kirmair

Balthasar Stöcher

6.1.1790-13.6.1850

oo

26.11.1832

Anna, geb. Mühlbauer

30.1.1808-27.5.1857

*Ferdinand Steffan –
Straß – Geschichte und Ausstattung der Hauskapelle von Gut Straß bei Eiselfing*

Die Witwe Anna Mühlbauer heiratet ein zweites Mal, einen Verwandten aus Ebersberg:

oo 2. 25.6.1851 mit **Peter Stöcher**, 14.11.1817-14.12.1884

Der Witwer Peter Stöcher heiratete ein zweites Mal:

oo 2. 13.4.1858 mit **Maria Sojer**, 6.5.1814-30.1.1882

Da Peter Stöcher kinderlos stirbt, übernimmt sein Neffe Balthasar Stöcher, Wirtssohn von Babensham, den Hof.

Balthasar Stöcher

14.7.1865-21.12.1934

oo

I. Elisabeth Obermaier

9.11.1865-14.8.1905

Bäckerstochter von Gars

Aus der Ehe gehen 17 Kinder hervor.

II. Elisabeth Mayr

11.5.1868-?

Witwe des Wolfgang Mayr, Restaurateur in
Wasserburg

1908 wird der Hof von Michael Wallner gekauft.

Michael Wallner

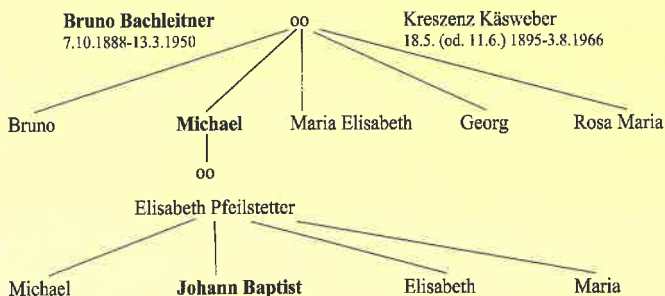
6.4.1866-13.11.1930

oo

Maria Bachleitner

??1863-7.2.1941

1920 übergibt Michael Wallner den Hof an Bruno Bachleitner, den unehelichen Sohn seiner Frau Maria, geb. Bachleitner von Ramerberg. Seither besitzt die Familie Bachleitner das Gut Straß.



* zusammengestellt aus Unterlagen im Pfarrarchiv Eiselfing bzw. Archiv des Erzbistums München und dem Grabstein der Familie Stöcher am Friedhof in Eiselfing und einem Successions-Dokument im Stadtarchiv Wasserburg.

fettgedruckt = Hofbesitzer

*Ferdinand Steffan –
Straß – Geschichte und Ausstattung der Hauskapelle von Gut Straß bei Eiselfing*

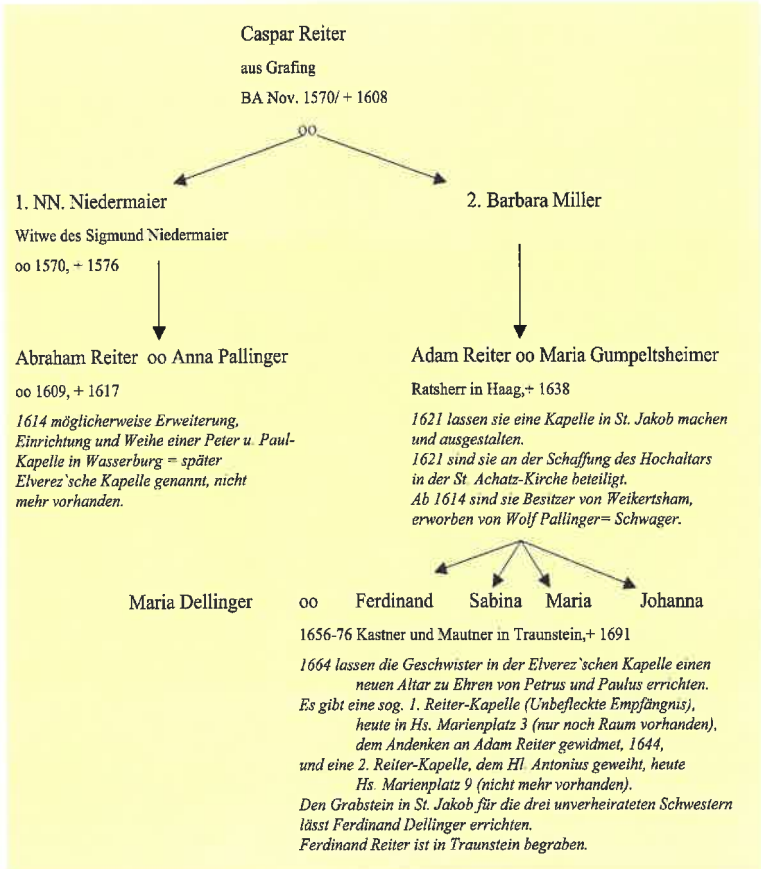


*Abb. 18 Porträt von Joh. Georg Stöcher, Öl/Lw.,
1770 – Museum Wasserburg.*



*Abb. 19 Grabstein der Familie Stöcher im Friedhof von Eiselfing,
Arbeit von Simon Geigenberger, auf der Weltausstellung 1873 in Wien gezeigt*

Anhang 2: Übersicht über die Familie Reiter und deren kirchliche Stiftungen



Die sog. Reiter-Kapelle 1 im Haus Marienplatz 3 gilt als der Unbefleckten Empfängnis geweiht, Kirchweih ist am Sonntag nach Johannes d. Täufer. Heiserer merkt dazu 1860 an, dass der Altar fast unbrauchbar und für gottesdienstliche Zwecke nicht mehr geeignet sei. Zech von Lobming gibt als Eigentümer die Familien Reiter, Copaur, Bohonowsky und Weßner an. Letzte Eigentümer vor dem Verkauf des Gebäudes 2009/10 waren die Geschwister Hinderegger. Der Kapellenraum mit doppelflügliger neugotischer Türe existiert noch, zwei Figuren der letzten Ausstattung (hl. Josef und hl. Theresia v. Avila) aus der Werkstatt des Sebastian Osterrieder, verwandt mit der Familie Hinderegger, befinden sich seit 2010 im Städt. Museum Wasserburg).

„Oberhalb der Thür“ befand sich nach Zech von Lobming (Nr. 152) eine ähnliche Bau- oder „Erneuerungs-Inschrift“ wie in Straß:

„DEO TER OPTIMO TER MAXIMO / MARIAE VIRGINIS SPONSAE MATRI A

SVPERO / SPIRITV OBVMBRATAE SVPRA TITVLOS MAGNAE / MVNDI DOMI-
NAE / HOC SACELLVM ET ARAM JVXTA MARIANAE IMAGINIS / ETTINGEN-
SIS VERAM EFFIGIEM FERDINAN / DVS, SABINA, MARIA, JOANNA DOMI-
/ NI ADAMI REITERS IN HAG / QVONDAM CIVITATE CON= / SVLIS P: [iae]
MEM:[emoriae causa] COELIBES / LIBERI NOVITER EREX / ERVNT ANNO A /
VIRGINEO PARTV / 1644.“ = Dem dreifach besten, dreifach größten Gott und Maria,
der jungfräulichen Braut und vom Hl. Geist überschatteten Mutter, der über [alle] Namen
großen Herrn über die Welt, haben Ferdinand, Sabina, Maria [und] Johanna, die unver-
heirateten Kinder des Adam Reiter, einst Ratsherr in Haag, zum frommen Gedenken diese
Kapelle und den Altar neben dem wahren Abbild des Marianischen Bildes von [Alt-]
Ötting neu errichtet im Jahr 1644 seit Christi Geburt“.

Zur sog. Reiter-Kapelle 2 in Haus Marienplatz 9 (=Gasthaus Paulaner) bemerkt Heiserer
(s.o.), dass sie dem hl. Antonius d. Einsiedler geweiht gewesen sei, dass Altarstein und
Gemälde noch vorhanden seien, der Altar selbst jedoch veräußert sei. Die Kapelle diene
nunmehr (um 1860) als Schänke.

Eine heute verschollene Stifterinschrift, die sich hinter dem Hochaltar von St. Achatz
befunden haben soll, besagt, dass Maria Martein, Witwe des Georg Gumpelshaimer, zu-
sammen mit ihren 4 Schwiegersöhnen und deren Frauen im Jahr 1621 den Choralter habe
von neuem machen, malen und erheben lassen:

„Der heiligen Dreifaltigkeit zum besonderen Lobe, der gebenedeiten Jungfrau Maria
der Mutter Gottes sowohl als auch dem heiligen Märtyrer St. Achatz zu Ehren hat die
ehrenwerte Frau Maria Martein Witwe – des ehrengestrengen und weisen Herrn Georg
Gumpelshaimer, gewesenens Burger und des innern Rat allhier Hinterlassene – samt ihren
4 Herren Schwiegersöhnen – den chrengerechten Herrn Thomas Laibinger, des innern
Rats, Martha Gumpelshaimer seine Hausfrau, dann auch den ehrenfesten und weisen
Herrn Andre Ber des Rats in Rosenheim, Sabina Gumpelshaimer seine Hausfrau, item
des gestrengen und fürsichtigen Herrn Adam Reitter des innern Rats, Maria Gumpelshai-
mer seine Hausfrau, auch des ehrenfesten und gestrengen Herrn Georg Schobinger des
Rats zu München, Anna Gumpelshaimer seine Hausfrau – diesen Altar von neuem ma-
chen, malen und erheben lassen. Gott geben den Lebendigen hier seine Gnade und den
Abgestorbenen dorten Freud und Seligkeit Amen! 1621“ (nach StadtA Wasserburg, Chro-
nik Kirmayer, 1621; vgl. auch Heimat am Inn I, Nr. 17 nach Joseph Heiserer bzw. Kaspar
Brunhuber)

Das Grabdenkmal, das Ferdinand Dellinger für sich und die drei Schwestern Reiter im
Jahre 1706 hat anfertigen lassen, ist in St. Jakob nicht mehr vorhanden. Zech von Lob-
ming gibt die Inschrift folgendermaßen wieder:

„SPECTA VIATOR / QVORVM BONA HORVM ET CORPORA / MORS CONCESSIT
/ TRES SVB VNO HIC TVMVLO SORORES / SABINA, IOANNA, ET MARIA REI-
TERIN / AETATE GRAVES. 64.66.82. ANN. / VIRGINITATE. DEVOTIONE. AC
LIBERALTITATE / PARES. ET CONCELEBRES. / IVNXIT HIS CINERES SVOS
SENEX 72 ANN / FERDINANDVS DELLINGER CONSVL WASSERB. / SANGVI-
NE AFFINIS. AC VIRTVTE / QVI SIBI AC REIPVBLICAE SEMPER CONSVLVIT /
MEMORIAM VITAE SVAE RELINQVENS / OMNIBVS VNDE ET PVLCHRO FOE-
DERE AMBORVM IVNGVNTVR INSIGNA / EQVVS. ET FLORES / NAM CVRSV
BENE CONSUM(M)ATO / CORONA REPOSITA EST / IMARCESCIBILIS / 1706.“
= “ Schau Wanderer / , wessen Besitz, deren Leichname / hat auch der Tod zusammen-
geführt. / Hier unter diesem Stein/Hügel ruhen die drei Schwestern / Sabina, Johanna
und Maria Reiter, / vom Alter gebeugt 64, 66 und 82 Jahre alt, / ebenbürtig und allseits
bekannt durch Jungfräulichkeit, Frömmigkeit und Freigebigkeit. / Mit ihnen hat der Greis
/Ferdinand Dellinger / im Alter von 72 Jahren /seine Asche vereint, Ratsherr von Was-
serburg, / verwandt mit ihnen über die Bande des Blutes und der Tugendhaftigkeit, / der
stets für sich und das Gemeinwesen gesorgt hat. / Er hinterlässt allen das Andenken an
sein Leben, / weshalb auch durch einen ehrenvollen Vertrag die Wappen beider vereinigt
werden, / das Pferd und die Blüten [gemeint sind die Wappenbilder des Pferdes für die
Reiter und der gestielten Rose für die Dellinger]. Denn nachdem der Lauf gut vollendet
ist, / wartet die unvergängliche Krone der Unsterblichkeit 1706“. [vgl. STEFFAN, Schloß
Weikertsham, 169-170. Das Grabdenkmal befand sich in St. Jakob in der Eugenia- oder
Reiter-Kapelle an der Wand, war aus „grauem vilmehr weissem Marmor bey 5 Schuh
lang, und 2 1/2 Schuh breit.“)



WASSERBURGER

BÜCHERSTUBE

ISBN 978-3-943911-03-9